SVP UDC
www.svp-bern.ch, SVP Kanton Bern,
Mai, Nr. 2-2021

#bernstark

AZB 3000 Bern 25 – Post CH AG

Eigenverantwortung statt linker Bevormundung

Jetzt muss nach der Corona-Zeit ein Ruck durch die Partei, sonst droht bei den Wahlen 2022 eine linke Mehrheit mit bösen Folgen.

Après la période Corona, il doit y avoir une secousse à travers le parti, sinon une majorité de gauche menace avec des conséquences néfastes lors des élections de 2022.

Vor lauter Corona merkt man es fast nicht – aber die Wahlen rücken näher. Die Linke bringt sich in Position, um die Gunst der Stunde zu nutzen und ihrem sozialistischen Parteiprogramm endgültig zu Durchbruch zu verhelfen. So viel staatliche Bevormundung gab es seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr und so viel Geld wurde wahrscheinlich noch nie gesprochen. Jetzt müsste dieses Geld nur bei denen ankommen, die es brauchen, allen voran die Gastwirte, die monatelang darauf warten mussten, wieder arbeiten zu dürfen. Bald können sich alle impfen und spätestens dann gibt es keinen Grund mehr, alles stillzulegen, denn ab dann gilt Eigenverantwortung.

Zudem gibt es die unternehmerische Verantwortung. Wenn alle das machen, wofür sie zuständig sind, ist für alle geschaut. Dann braucht es auch nicht an jeder Ecke den Staat – denn wir sind mündige Bürgerinnen und Bürger. Eigentlich hätten die letzten Monate den Teppich für unsere Werte gelegt! Die Linke verteufelt das Auto, aber die Leute fühlen sich im Auto am sichersten. Die Linke zentralisiert, aber jetzt wollen die Leute möglichst viel Platz. Verdichtung ist passé, die Dezentralisierung wieder in.

La majorité bourgeoise est attaquée par la gauche. Il faut défendre nos sièges au gouvernement, surtout maintenant. C'est à nous de défendre les valeurs du fédéralisme et d'un paysage avec des communes grandes ET petites. Luttons ensemble contre ces idées de la gauche de centraliser et de laisser tout le pouvoir au Conseiller fédéral!

Wir müssen aufwachen, sonst gibt es in einem Jahr ein böses Erwachen mit einer linken Mehrheit in Regierung und Parlament und schlimmen Folgen: Konzentration der Bevölkerung in den Städten, Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion, Erhöhung der Steuern für diejenigen, die noch arbeiten und dafür bedingungsloses Grundeinkommen für die anderen, Tagesschulpflicht, Beschränkung der Wohnfläche usw. Das ist nicht übertrieben, sondern steht genau so im linken Parteiprogramm! Dagegen gilt es zu kämpfen, damit auch unsere Kinder noch eine Wahl haben.

Werner Salzmann
Ständerat und Parteipräsident, Mülchi

STAND

Kühe und Autos

Kühe und Autos sind in Verruf geraten. Wer braucht noch Nutztiere, wenn es Mandelmilch und Erbsen"fleisch" gibt? Und wer braucht Autos, wenn es E-Bikes gibt? Autos sind sowieso nur Status-Symbole für alte weisse Männer. So sagt man. Zu sagen, Autos seien auch ein Status-Symbol für Zuwanderer, wäre dann hingegen wohl rassistisch.

Die (gezielte?) Desinformation geht so weit, dass Pro Natura in ihrer Kinderzeitung (!) auf eine Leserfrage antwortete, eine Kuh belaste die Umwelt gleich stark wie 10'000 Autos pro Jahr. Es gab dann auf Intervention hin ein Korrigendum: Eine Kuh gäbe pro Jahr etwa gleich viel umweltschädliches Gas ab wie ein Auto, das 10'000 Kilometer gefahren ist. Fazit: Kuh und Auto sind gleich schlecht.

Wahrscheinlich wird die nächste Generation meinen, Milch wachse im Tetrapak auf Mandelbäumen und das sei gut für Natur, Mensch und Mitwelt.

Aliki Panayides

Nein zum unnützen CO_2-Gesetz
Non à la loi sur le CO_2 inutile

2+3

Nein zu den extremen Agrarinitiativen
Non aux initiatives agricoles extremes

4+5

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Merci beaucoup pour votre soutien !

MERCI

6

CO_2-Gesetz – unnütz – kostspielig – ungerecht

Die Bevölkerung kann am 13. Juni über das neue CO_2-Gesetz abstimmen. Dass trotz Covid über 110'000 Unterschriften für das Referendum zusammengekommen sind – mehr als doppelt so viele wie nötig – zeigt das grosse Unbehagen über dieses Gesetz.

Die Klimafanatiker werden jene, die das CO_2-Gesetz ablehnen, als Klimaleugner darstellen. Darum geht es aber nicht. Es ist allgemein bekannt, dass sich das Klima verändert. Aufgrund der Endlichkeit der Erdölvorkommen ist es auch unbestritten nötig, den Verbrauch fossiler Treibstoffe zu reduzieren. Vielmehr ist aufzuzeigen, dass das CO_2-Gesetz gemessen an der Zielsetzung der Befürworter nichts nützt oder sogar kontraproduktiv ist. Wenn wir in der Schweiz die Energie mit höheren Abgaben, einem Verbot neuer Ölheizungen und enormem administrativen Aufwand verteuern, wird der CO_2-Ausstoss bei uns zwar allenfalls sinken. Aufgrund fehlender Wettbewerbsfähigkeit wird aber mehr im Ausland produziert und dort wegen tieferer Standards der CO_2-Ausstoss wieder erhöht. Schon heute übersteigt das weltweite Wachstum den gesamten jährlichen

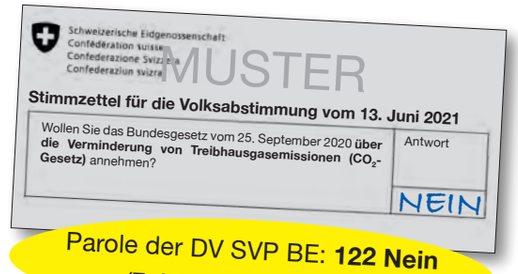
Schweizer CO_2-Ausstoss massiv. Mit einem Anteil von einem Promille am weltweiten CO_2-Ausstoss kann die Schweiz das Klima selbst bei Erreichen des Netto-Null-Ziels nicht beeinflussen. Die Zeche müssen die Leute auf dem Land bezahlen. Für die Menschen in der Schweiz, namentlich für den Mittelstand und das Gewerbe, wird das CO_2-Gesetz aber richtig teuer. Benzin würde um bis zu 12 Rappen pro Liter teurer. Für Heizöl und Gas würden die Abgaben an den Staat mehr als verdoppelt – von heute 96

Franken auf bis zu 210 Franken pro Tonne CO_2, also pro Liter Heizöl fast 30 Rappen. Hinzu kommt eine Flugticketabgabe von 30 bis 120 Franken pro Flug. Für eine vierköpfige Familie bedeutet dies Mehrkosten von rund 1'500 Franken pro Jahr. Die Befürworter des CO_2-Gesetzes behaupten, dass dieses Geld zurückerstattet werde. Das ist falsch: Die Hälfte des Geldes fliesst in einen Klimafonds, aus dem der Bundesrat Energie-Projekte nach seinem Gusto fördert.

Mehr als abenteuerlich ist da die Behauptung von Bundesrätin Sommaruga, das Gesetz würde pro Familie lediglich 100 Franken mehr kosten. Der Bundesrat ist ja bekannt dafür, dass er es mit den Zahlen vor Abstimmungen nicht genau nimmt.

Das CO_2-Gesetz benachteiligt die Landregionen. Die Bevölkerung in den Städten und Agglomerationen, die den ÖV direkt vor der Haustüre hat, wird weniger CO_2-Abgaben bezahlen müssen. Die Zeche zahlen alle, die auf ein Auto angewiesen sind oder die in einer Mietwohnung mit Öl- oder Gasheizung leben. Dass die Rückvergütung – der nach Abzug der Administrationskosten nicht mal hälftigen Summe aller Abgaben – an die ganze Bevölkerung erfolgt, zeigt: Den links-grünen Befürwortern geht es in erster Linie um Umverteilung. Unnütz – kostspielig – ungerecht: Ein solches Gesetz muss abgelehnt werden.

Albert Rösti, Nationalrat, Uetendorf



Parole der DV SVP BE: **122 Nein**
(7 JA, 3 Enthaltungen)

Loi sur le CO_2 – inutile – coûteuse – injuste

La population peut voter sur la nouvelle loi sur le CO_2 le 13 juin. Le fait que, malgré le Covid, plus de 110 000 signatures ont été recueillies pour le référendum – plus du double de ce qui est nécessaire – montre le grand malaise que suscite cette loi.

Les fanatiques du climat présenteront ceux qui rejettent la loi sur le CO_2 comme des négateurs du climat. Mais ce n'est pas la question. On sait que le climat est en train de changer. En raison de la nature limitée des réserves de pétrole, il est également indiscutablement nécessaire de réduire la consommation de combustibles fossiles. Il faut plutôt démontrer que la loi sur le CO_2 n'est d'aucune utilité, voire qu'elle est contre-productive, si on la compare aux objectifs de ses partisans. Si, en Suisse, nous rendons l'énergie plus chère en augmentant les taxes, en interdisant les nouveaux systèmes de chauffage au mazout et en imposant une énorme charge administrative, les émissions de CO_2 dans notre pays diminueront au mieux. Toutefois, en raison d'un manque de compétitivité, la production se fera davantage à l'étranger et les émissions de CO_2 y augmenteront à nouveau en raison de normes moins strictes. La croissance mondiale dépasse déjà massivement les émissions annuelles totales de CO_2 de la Suisse. Avec une part de un pour mille des émissions mondiales de CO_2, la Suisse ne peut pas influencer le climat même si l'objectif de zéro net est atteint. Ce sont les habitants des campagnes qui devront payer la facture. Pour les habitants de la Suisse, en particulier pour la classe moyenne et le commerce, la loi sur le CO_2 sera vraiment coûteuse. L'essence deviendrait jusqu'à 12 centimes plus chère par litre. Pour le mazout et le gaz, les redevances à l'État feraient plus que doubler – de 96 francs aujourd'hui à jusqu'à 210 francs par tonne de CO_2, soit près de 30 centimes par litre de mazout. A cela s'ajouterait une taxe sur les billets d'avion de 30 à 120 francs par vol. Pour une famille de quatre personnes, cela représente des coûts supplémentaires d'environ 1 500 francs par an. Les partisans de la loi sur le CO_2 affirment que cet argent sera remboursé. C'est faux : la moitié de l'argent va dans un fonds climatique à partir duquel le Conseil fédéral encourage les projets énergétiques selon ses goûts.

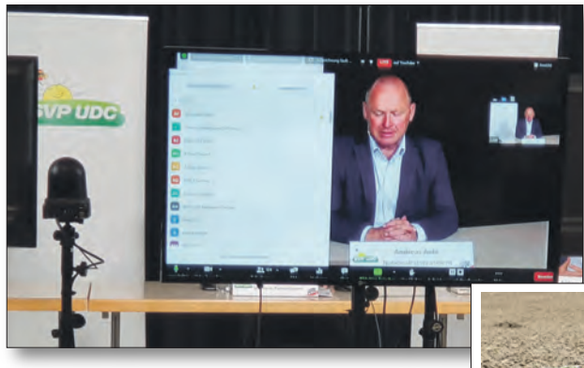
L'affirmation de la conseillère fédérale Sommaruga selon laquelle la loi ne coûterait que 100 francs de plus par famille est plus qu'aventureuse. Le Conseil fédéral est connu pour ne pas être très précis avec les chiffres avant les votes.

La loi sur le CO_2 désavantage les régions rurales. La population des villes et des agglomérations, qui dispose de transports publics à proximité immédiate, devra payer moins de taxes sur le CO_2. Tous ceux qui sont dépendants d'une voiture ou qui vivent dans un logement loué avec un chauffage au fioul ou au gaz devront payer la facture. Le fait que le rabais – qui ne représente même pas la moitié du montant total de toutes les taxes après déduction des frais d'administration – sera versé à l'ensemble de la population montre que les partisans de la taxe sur le CO_2 de la gauche et des verts ne sont pas favorables à la taxe sur le CO_2 : Les partisans de la gauche et des Verts sont avant tout préoccupés par la redistribution. Inutile – coûteux – injuste : une telle loi doit être rejetée.

2x Nein zu den extremen Agrarinitiativen

Die beiden extremen Agrarinitiativen müssen im Interesse der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Landwirtschaft abgelehnt werden.

Pestizidverzichts-Initiative
Gefordert ist ein Verbot jeglicher synthetischer Pflanzenschutzmittel (PSM) im Inland und bei Importen. Dies führt zu steigenden Preisen und Knappheit und massivem Arbeitsplatzverlust in der Lebensmittelindustrie, in KMUs wie auch in grossen Firmen wie Nestlé.



Trinkwasserinitiative
Die Initianten fordern, dass niemand Direktzahlungen erhält, der PSM einsetzt, Futtermittel zukauft oder prophylaktisch Antibiotika einsetzt. Folgen sind eine massive Verlagerung der Produktion ins Ausland, Arbeitsplatzverlust und Reduktion der Versorgungssicherheit.

Unverträglicher Inhalt nett verpackt
Die Initiativen fordern sauberes Trinkwasser. Das wollen alle, insbesondere die Landwirtschaft selber. Fakt ist, dass die Schweiz das sauberste Trinkwasser weltweit hat. Wir müssen alles daransetzen, dass dies auch so bleibt, dazu braucht es aber keine extremen Initiativen.

Weshalb braucht es PSM?
Kunden erwarten makellose Produkte, was nur mit PSM möglich ist. Zudem ist die Produktion grundsätzlich zu sichern. Krankheiten wie die Kraut- und Knollenfäule können eine ganze Kartoffelernte zerstören. PSM werden sowohl von

2x Non aux initiatives agricoles extrêmes

Les deux initiatives agricoles extrêmes doivent être rejetées dans l'intérêt de la population, de l'économie et de l'agriculture.

Initiative pour l'interdiction des pesticides
L'initiative demande l'interdiction de tous les produits phytopharmaceutiques synthétiques (PPP), tant au niveau national qu'à l'importation. Cela entraînera une hausse des prix, des pénuries et des pertes d'emplois massives dans l'industrie alimentaire.

Initiative sur l'eau potable
Les initiateurs demandent que personne ne reçoive de paiements directs s'il utilise des PPP, achète des aliments pour animaux ou utilise des antibiotiques à titre prophylactique. Les conséquences sont une délocalisation de la production à l'étranger, des pertes d'emplois et une réduction de la sécurité d'approvisionnement.

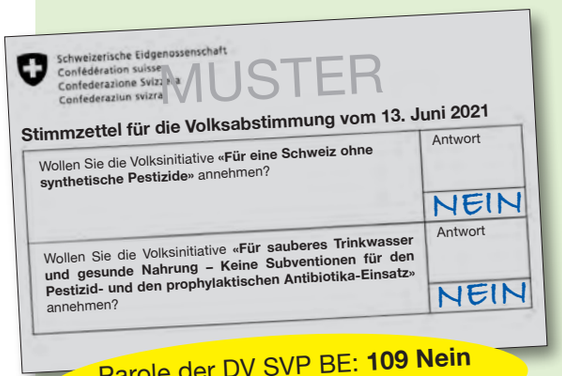
Bel emballage, contenu incompatible
Tout le monde souhaite de l'eau propre, surtout l'agriculture. La Suisse possède l'eau potable la plus propre du monde. Nous devons faire tout ce qui est en notre pouvoir pour que cela reste le cas, mais cela ne nécessite pas d'initiatives extrêmes.

Pourquoi avons-nous besoin des PPP ?
Les clients attendent des produits irréprochables, ce qui n'est possible qu'avec les PPP. En outre, la production doit être sauvegardée. Des maladies peuvent détruire une récolte entière. Les PPP sont utilisés aussi bien par ÖLN que par les exploitations biologiques. C'est pourquoi BioSuisse rejette également l'initiative sur l'eau potable.

Pourquoi les exploitations agricoles achètent-elles des aliments ?
Les animaux ont besoin d'une alimentation équilibrée, et c'est à cette fin que les aliments sont achetés. En outre, les sous-produits de l'industrie alimentaire sont utilisés dans l'alimentation animale, qui serait autrement détruite. Les exploitations biologiques achètent également des aliments pour animaux et sont concernées.

Pourquoi l'agriculture utilise-t-elle des antibiotiques ?
L'utilisation d'antibiotiques dans les élevages suisses a déjà été réduite de moitié au cours des huit dernières années et les efforts se poursuivent. Cependant, chaque agriculteur a le devoir de veiller à la santé de ses animaux et de pouvoir les traiter en conséquence. Aucun animal ne devrait avoir à souffrir parce qu'aucun traitement n'est possible.

L'agriculture suisse assume sa responsabilité
C'est la tâche de nos agriculteurs d'approvisionner la population en nourriture. Ils ont eux-mêmes le plus grand intérêt à préserver la santé de leurs animaux et l'environnement afin de pouvoir produire. ***Faisons donc confiance à notre agriculture et disons 2x non aux initiatives agricoles extrêmes.***


Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

MUSTER

Stimmzettel für die Volksabstimmung vom 13. Juni 2021

Wollen Sie die Volksinitiative **«Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide»** annehmen?	Antwort NEIN
Wollen Sie die Volksinitiative **«Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz»** annehmen?	Antwort NEIN

Parole der DV SVP BE: **109 Nein**
(5 JA, 0 Enthaltungen)

ÖLN- wie von Biobetrieben (keine chemisch-synthetischen) eingesetzt, weshalb auch Bio-Suisse die Trinkwasserinitiative ablehnt.

Warum kaufen Betriebe Futtermittel zu?
Gesunde Tiere benötigen ausgewogenes Futter, dazu wird Futter zugekauft. Weiter werden im Tierfutter Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie verwertet, die sonst vernichtet würden. Auch Biobetriebe kaufen Futter zu und sind betroffen.

Braucht es Antibiotika?
Der Antibiotika-Einsatz in der Schweizer Tierhaltung hat sich in den letzten 8 Jahren bereits halbiert und die Bestrebungen gehen weiter. Jeder Landwirt hat aber die Pflicht, die Gesundheit seiner Tiere zu sichern und sie entsprechend behandeln zu können. Kein Tier soll leiden müssen, weil keine Behandlung möglich ist.

Verantwortungsbewusste Landwirtschaft
Aufgabe unserer Bauern ist es, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie haben selbst das grösste Interesse, die Gesundheit ihrer Tiere und der Umwelt zu sichern, um langfristig produzieren zu können. **Setzen wir also auf eine zukunftsgerichtete Landwirtschaft und sagen 2x Nein zu den extremen Agrarinitiativen.**

Andreas Aebi,
Nationalratspräsident, Alchenstorf

Ja zu einer griffigen Terror-Abwehr!

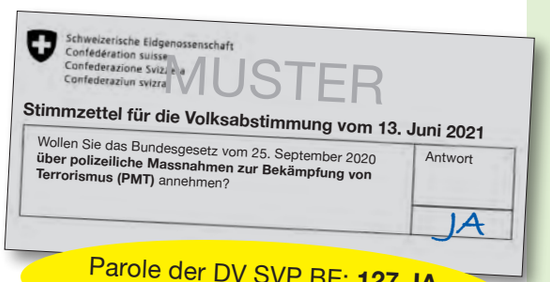
Das neue Terror-Abwehr-Gesetz schliesst Lücken unseres Strafrechts und gibt unserer Polizei die notwendigen Instrumente, um gegen Gefährder vorgehen zu können.

Islamistisch motivierte Gewalt ist auch in der Schweiz zunehmend ein Problem. So ereigneten sich letzten Herbst in Lugano und in Morges VD zwei Angriffe mit Stichwaffen. In Biel machte unlängst ein libyscher «Hassprediger» von sich reden, der gegen «Ungläubige» hetzte.

Solche Gefährder bedrohen unsere offene Gesellschaft. Dabei nutzen sie gekonnt die Lücken im Strafrecht aus. Mit dem neuen Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus sollen diese Lücken geschlossen werden. Das Gesetz ermöglicht der Polizei präventive Massnahmen wie Kontakt- und Rayonverbote für verdächtige Personen. Auch sollen Reisen ins Ausland (z.B. in den «Islamischen Staat») verboten und bei Bedarf mit Hausarrest geahndet werden können. Handydaten sollen der Polizei bei der Kontrolle dienen. Das Gesetz soll nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch schon bei radikalisierten Jugendlichen ab 12 Jahren angewendet werden können.

Fakt ist: Terroristen sind bestens vernetzt und agieren auch im gesetzlichen Graubereich. Die Polizei hat die Aufgabe, unser Land zu schützen. Geben wir ihr die Möglichkeiten, ihre Aufgabe wahrzunehmen, und stimmen wir Ja zum Terror-Abwehr-Gesetz!

Erich Hess, Nationalrat, Bern



Parole der DV SVP BE: **127 JA**
(2 Nein, 1 Enthaltung)

Oui à une défense robuste contre le terrorisme !

La nouvelle loi antiterroriste comble les lacunes de notre droit pénal et donne à notre police les outils nécessaires pour agir contre les personnes dangereuses.

La violence motivée par l'islamisme est également de plus en plus un problème en Suisse. L'automne dernier, par exemple, deux attaques à l'arme blanche ont eu lieu à Lugano et à Morges VD. A Bienne, un « prédicateur de haine » libyen qui incite à la haine contre les « infidèles » a récemment fait parler de lui.

Ces personnes dangereuses menacent notre société ouverte. Ce faisant, ils exploitent habilement les failles du droit pénal. La nouvelle loi fédérale sur les mesures policières de lutte contre le terrorisme vise à combler ces lacunes. La loi permet à la police de prendre des mesures préventives telles que l'interdiction aux personnes suspectes d'entrer en contact avec des personnes et des zones. Les voyages à l'étranger (par exemple vers l'« État islamique ») doivent également être interdits et, le cas échéant, sanctionnés par une assignation à résidence. Les données des téléphones portables seront utilisées par la police à des fins de contrôle. La loi doit être appliquée non seulement aux adultes, mais aussi aux jeunes radicalisés âgés de 12 ans et plus.

Le fait est que les terroristes sont très bien organisés en réseaux et opèrent également dans la zone grise légale. La police a pour mission de protéger notre pays. Donnons-leur les moyens de mener à bien leur tâche et votons en faveur de la loi antiterroriste !

Covid-19-Gesetz – wichtig für die KMU

Der Bundesrat hat aufgrund des Epidemiengesetzes Einschränkungen beschlossen. Das Stimmvolk kann nun über das Covidgesetz abstimmen und damit insbesondere über die Entschädigungen an die KMU befinden.

Der Bundesrat hat im März 2020 zur Bekämpfung von Covid-19 gestützt auf das Epidemiengesetz einschränkende Massnahmen beschlossen und basierend auf der Bundesverfassung Notrecht zur Unterstützung der betroffenen Unternehmungen verfügt. Gemäss Bundesverfassung musste er das Notrecht innerhalb eines halben Jahres in ein ordentliches Gesetz überführen, sprich vom Parlament genehmigen lassen. Dies erfolgte mit dem Covid-19-Gesetz, das aus zwei Teilen besteht.

Bestimmungen zu medizinischen Gütern
Der erste Teil sind die Befugnisse des Bundesrates zur Bekämpfung der Covid-19-Epidemie. So kann er etwa Ausnahmen von den Bestimmungen über die Einfuhr wichtiger medizinischer Güter vorsehen oder Ausnahmen bei der Zulassungspflicht von Arzneimitteln vornehmen. Auch die Massnahmen für das digitale Contact-Tracing stützen sich auf dieses Gesetz. Die Kritik gegen das Gesetz richtet sich nicht direkt gegen einzelne Gesetzesbestimmungen, sondern gegen die allgemeine Politik des Bundesrats, weil dieser in den letzten Monaten oft das Prinzip der Verhältnismässigkeit vermissen liess. Dass Restaurants, Sport- und Kulturbetriebe so lange geschlossen sind oder waren, steht in keinem Verhältnis zu den ausreichend verfügbaren Kapazitäten bei den Spitalbetten und Notfallstationen. Einige wollen deshalb mit der Ablehnung des Gesetzes ein Zeichen gegen diese Politik setzen. Das bringt aber nichts, da sich die wesentlichen Lockdown-Massnahmen auf das Epidemiengesetz stützen, das hier gar nicht zur Diskussion steht.

Entschädigungen für unsere KMU
Der zweite Teil des Covid-19-Gesetzes beinhaltet die Entschädigungsmassnahmen der durch den Lockdown entstandenen wirtschaftlichen Verluste. Es sind dies unter anderem Härtefallmassnahmen, Massnahmen im Sport-, Kultur- und Eventbereich, Massnahmen zur Entschädigung des Erwerbsausfalls, insb. auch für Selbständigerwerbende, und Massnahmen im Bereich der Arbeitslosenversicherung, insbesondere der Kurzarbeitsentschädigung. Auch wenn die SVP dezidiert die Eigenverantwortung in den Vordergrund stellt, ist sie ebenso fest der Überzeugung, dass dort, wo das Arbeiten durch staatliche Verfügung verboten wird, Entschädigungszahlungen zwingend notwendig und gerechtfertigt sind. Vor diesem Hintergrund ist dieser zweite Teil des Gesetzes unbedingt zu unterstützen. Es wäre nicht zu verantworten, dass nach Ablehnung des Gesetzes keinerlei Entschädigungen mehr geleistet werden könnten. Vor diesem Hintergrund empfehlen die Delegierten der SVP Kanton Bern, ein JA zum Covid-19-Gesetz.

Albert Rösti, Nationalrat, Uetendorf

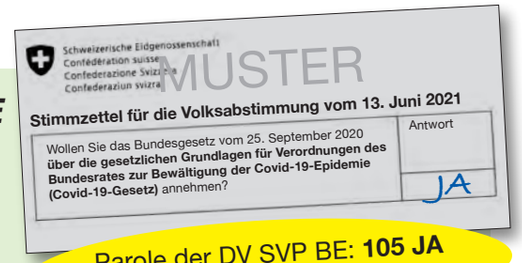
Oui à la loi Covid-19 pour les PME

Le corps électoral peut se prononcer sur la loi Covid et donc, en particulier, sur les indemnités à verser aux PME.

En mars 2020, le Conseil fédéral a décidé de mesures restrictives pour lutter contre Covid-19 sur la base de la loi sur les épidémies et, sur la base de la Constitution fédérale, a décrété une législation d'urgence pour soutenir les entreprises touchées. Selon la Constitution fédérale, il devait transformer la loi d'urgence en loi ordinaire dans un délai de six mois. Cela a été fait avec la loi Covid-19.

Dispositions pour biens médicaux
La première partie de la loi concerne les compétences du Conseil fédéral en matière de lutte contre Covid 19. Par exemple, il peut faire des exceptions à l'obligation d'obtenir une licence pour les médicaments. Les critiques à l'encontre de la loi ne sont pas dirigées directement contre des dispositions individuelles de la loi, mais contre la politique générale du Conseil fédéral, car ces derniers mois, elle a souvent manqué le principe de proportionnalité. Le fait que des restaurants soient ou aient été fermés pendant si longtemps est sans commune mesure avec la capacité suffisante disponible dans les lits d'hôpitaux et les services d'urgence. Certains veulent donc envoyer un signal contre cette politique en rejetant le projet de loi. Mais cela ne sert à rien, car les principales mesures de confinement sont fondées sur la loi sur les épidémies, dont il n'est même pas question ici.

Compensation pour nos PME
La deuxième partie de la loi contient les mesures de compensation pour les pertes économiques causées par le lockdown. Il s'agit notamment de mesures de rigueur, de mesures dans le secteur du sport, de la culture et de l'événementiel, de mesures de compensation de la perte de revenus, en particulier pour les indépendants, et de l'indemnisation du chômage partiel. Si l'UDC est en faveur de la responsabilité personnelle, elle est aussi fermement convaincue que les indemnités compensatoires sont absolument nécessaires lorsque le travail est interdit par décret étatique. Dans cette optique, il est impératif de soutenir cette deuxième partie du projet de loi. Il serait indéfendable de n'autoriser aucune compensation après le rejet du projet de loi.


Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
MUSTER
Stimmzettel für die Volksabstimmung vom 13. Juni 2021
Wollen Sie das Bundesgesetz vom 25. September 2020 **über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz)** annehmen?
Antwort
JA

Parole der DV SVP BE: **105 JA**
(18 Nein, 3 Enthaltungen)

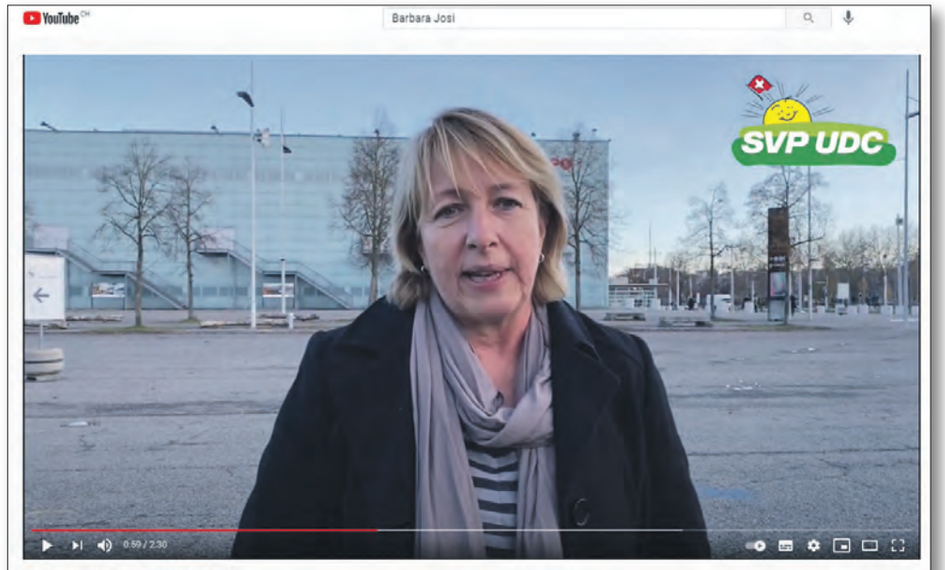
Impressum
«SVP #bernstark», Publikationsorgan für die Mitglieder der SVP Kanton Bern
Redaktion Aliki M. Panayides, Bern; Reto Niederhauser, Bern
Verlag, Administration und Anzeigenverkauf
Sekretariat SVP Kanton Bern, Optingenstrasse 1,
3013 Bern, Tel. 031 336 16 26,
sekretariat@svp-bern.ch, www.svp-bern.ch
Layout Druckerei Singer+Co, Utzenstorf

Herzlichen Dank für Ihre Spende! ***Merci beaucoup pour votre don !***

Die Abstimmungskämpfe sind unter Corona-Bedingungen noch aufwendiger als sonst, zudem steht das wichtige Referendum gegen die Motorfahrzeugsteuererhöhung an.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Start in Corona-Zeiten

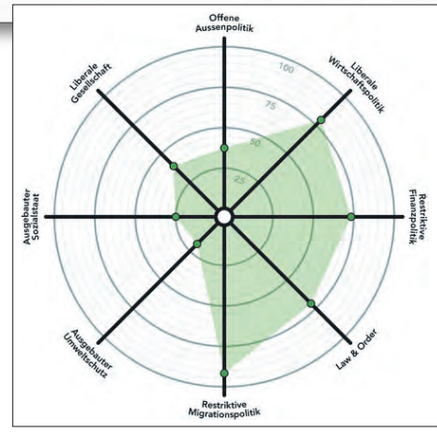


Fraktionschefin Barbara Josi gestartet

SVP Frauen: Seit November bist Du nun Fraktionspräsidentin der grössten Fraktion im Grossen Rat. Wie ist das so?
Barbara Josi: Ich bin mit meinem Leitungsteam gut gestartet. Es ist eine interessante Aufgabe und es gibt viel zu tun, wenn wir den Kanton Bern vorwärtsbringen wollen.

SVP Frauen: Wie geht das mit den Sitzungen jetzt in Corona-Zeiten?
Barbara Josi: Wir tagen wenn immer möglich physisch. Grosse Säle dazu gibt es genug. Die Sessionen fanden jetzt immer im Expo-Areal statt und so tagte auch die Grossratsfraktion dort. Das funktioniert gut. Einfach das Gesellige leidet ein bisschen, weil man sich beim Zmittag nur in kleineren Gruppen austauschen kann. Auch das «Feierabend-Bier» gab es jetzt lange nicht. Ich hoffe, dass wir bald zur Normalität zurückkehren und uns auch wieder vermehrt an Standaktionen und öffentlichen Anlässen mit den Leuten austauschen können.

SVP Frauen: Was sind für Dich die wichtigsten politischen Schwerpunkte?
Barbara Josi: Als Gemeinderatspräsidentin von Wimmis stehen für mich zwei Punkte im Moment zuoberst auf der Traktandenliste: Erstens mache ich mir Sorgen, dass die Stadt immer mehr über den ländlichen Raum bestimmt, weil die Stimmenden in den Regionen nicht mehr auf die Hinterbeine stehen. Wir tragen mit unserer Arbeit im ländlichen Raum wesentlich zu den Qualitäten des Kantons bei, aber wir müssen auch für unsere Bedeutung einstehen und für unsere Rechte kämpfen. Das fängt bei der Versorgung mit Internet und günstigem Strom an und hört mit den Poststellen und den Strassen auf. Zweitens ist das Raumplanungsgesetz ein Thema. Wie sinnvoll eine dezentrale Entwicklung ist, haben wir gerade jetzt in der Pandemie gespürt. Je mehr Leute dort arbeiten können, desto weniger Massenpendlerströme gibt es. Dank der Digitalisierung braucht nicht jeder Arbeitsplatz in der Stadt Bern zu sein, vorausgesetzt eben, dass das Internet auch bei uns die nötigen Kapazitäten hat. Wir sollten wegkommen vom Verdichtungs- und Zentralisierungswahn.



Steckbrief Fraktionspräsidentin Barbara Josi

Privat
Geboren 12. November 1965
Aufgewachsen in Wimmis auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Eltern
In festen Händen

Beruflich
Kaufmännische Lehre bei der damaligen von Kaenel AG Wimmis.
Seit zwanzig Jahren Leiterin Administration bei Walo Bertschinger AG Bern

Politisch und Engagement

Seit 2013	Gemeinderatspräsidentin Wimmis
2005 – 2012	Gemeinderätin Wimmis, Ressort Sicherheit
Seit 2019	Vizepräsidentin Entwicklungsraum Thun
Seit 2013	Mitglied Kommission Wirtschaft des ERT
Seit 2019	Vizepräsidentin Schulrat bzi Bildungszentrum Interlaken
Seit 2020	Verwaltungsrätin REGAS Kabelfernsehen Spiez
Seit 2021	Beisitzerin Vorstand Kantonal Bernischer Baumeisterverband KBB Donatorin Rollhockeyclub Wimmis

SVP Frauen: Wie zufrieden bist Du mit dem Frauenanteil in der Grossratsfraktion?
Barbara Josi: Wir haben starke und engagierte Frauen in der SVP-Fraktion. Ich würde mich natürlich freuen, wenn wir da noch Zuwachs bekommen und zeigen können, dass auch in der SVP viele Frauen politisch an vorderster Front erfolgreich für die SVP-Werte kämpfen.

SVP Frauen: Weiterhin viel Erfolg!

SVP und FDP spannen zusammen

Bei den Statthalterwahlen kommt es in den Verwaltungskreisen Mittelland und Thun zu Kampfwahlen. FDP und SVP gehen gemeinsam ins Rennen: in Thun mit einem SVP-Kandidaten, im Mittelland mit einer FDP-Kandidatin! Für bürgerliche Entscheide auf dem Statthalteramt!

Berger für Thun
Mathias Berger (SVP) ist Jurist und Anwalt und aktuell als Leiter Rechtsdienst der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons Bern tätig. Zuvor war er in leitenden Positionen im VBS, bei der FINMA, an Gerichten, aber auch in der Privatwirtschaft. Berger, der seit elf Jahren in Thun wohnt, ist verheiratet und hat zwei Söhne im Teenageralter.
Nicht nur beruflich, sondern auch als Major der Schweizer Armee konnte er seine Führungsqualitäten unter Beweis stellen. Laut der Findungskommission bringt Mathias Berger die idealen Voraussetzungen mit, um das Regierungsstatthalteramt Thun effizient und wirksam zu führen. Berger ist es wichtig, als Regierungsstatthalter ein offenes Ohr für das Gewerbe und die Gemeinden zu haben und deren Autonomie hochzuhalten.
Privat ist Berger die Familie ist sehr wichtig. Er ist seit 20 Jahren mit Claudia Berger-Bucheli verheiratet und hat zwei Söhne im Teenager-Alter. Abends trifft man ihn öfter mal mit «Boss», dem jungen Hund der Familie, auf langen Spaziergängen entlang dem Thunersee.

«Ich will Menschen auf Augenhöhe begegnen und den Sachverhalt neutral und aus frischer Perspektive beurteilen.»
Mathias Berger

Rothenbühler für Bern-Mittelland
Mit der Könizerin Tatjana Rothenbühler (FDP) tritt eine erfahrene Juristin zur Wahl an. Sie sieht sich nicht zuletzt auf Grund ihres Werdegangs als Vermittlerin zwischen Stadt und Land. Zudem bringt sie bereits berufliche Erfahrung von einem Regierungsstatthalteramt mit. Sie arbeitete nämlich zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit auf dem Regierungsstatthalteramt Fraubrunnen.
Nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften doktorierte sie im Sicherheits- und Völkerrecht. Seit über zwanzig Jahren arbeitet sie bei der öffentlichen Hand; zuerst als Stabsjuristin und später als stellvertretende Leiterin der politischen Geschäfte. Heute arbeitet sie in der Compliance, das heisst sie stellt die Recht- und Verhältnismässigkeit interner Abläufe sicher.
Rothenbühler lebt mit ihrem Mann, den beiden Söhnen im Teenageralter und ihrer Schwiegermutter im Spiegel bei Bern. Dass sie in einem Drei-Generationen-Haus lebt, erachtet sie als grosses Privileg. Sie engagiert sich auch in ihrer Ortspartei und setzt sich als 2. Vizepräsidentin des Könizer Gemeindeparlaments und als Vizepräsidentin der FDP Köniz für bürgerliche Anliegen ein. Von dort ist sie sich auch gewohnt, über die Parteigrenzen hinweg zu verhandeln und tragfähige Lösungen zu erarbeiten.

«Mein Drei-Generationen-Haus prägt auch meine Haltung in Beruf und Politik. Ich engagiere mich für breit abgestützte Lösungen.»
Tatjana Rothenbühler

Bisherige SVP-RSTH alle still wiedergewählt!

Seeland
Franziska Steck
Aarberg

Oberaargau
Marc Häusler
Herzogenbuchsee

Emmental
Claudia Rindlisbacher
Sumiswald

Obersimmental-Saanen
Michael Teuscher
Saanen

Frutigen-Niedersimmental
Ariane Nottaris
Krattigen

Herzliche Gratulation!